

**Bezugspreis**  
für Halle monatlich bei zweimaliger  
Zahlung 1 1/2 Mark, vierteljährlich  
3 5/8 Mark, durch die Post 3 3/8 Mark  
auswärtig 4 Mark. Bestellungen  
werden von allen Zeitungs-  
stellen ausgenommen. Im an-  
lichen Zeitung-Verzeichnis unter  
Code-Nr. 1140 eingetragen. Die  
monatlich einbezogenen Nummern  
sind keine Bewerbe übernommen.  
Nachdruck nur mit der Quellenangabe  
„Halle-Zeitung“ gestattet.  
Jahres-Druckkosten Nr. 1140,  
der Post-Abteilung Nr. 1140,  
der Bezugs-Abteilung Nr. 1133,  
Dollfied-Rente Leipzig Nr. 4609.

Morgen-Ausgabe.

# Halle-Zeitung

Einundfünfzigster Jahrgang.

**Anzeigen**  
werden die Geschäfts-Konten  
oder deren Namen mit 30 Pfg. berech-  
net und in anderen Branchen  
und allen Anzeigen-Geschäften an-  
genommen. Reklamen die Seite 1 Mt.  
Schluss der Anzeigen-Annahme  
vormittags 11 Uhr, für die Sonntags-  
nummer abends 6 Uhr. Preisver-  
änderungen von Anzeigen-Preisen, soweit  
solche zulässig sind, werden schriftlich  
erfolgen. Erfüllungsort: Halle a. S.  
Erscheint täglich zweimal  
Sonntags einmal.  
Schreibleitung und Haupt-Druck-  
stelle: Halle, G. Braunstraße 17.  
Teleb.-Geschäftsstelle Markt Nr. 24.

Nr. 255.

Halle, Sonntag, den 3. Juni

1917.

## Neuerlich 64 000 Tonnen versenkt.

### Wie Nikolaus II. in seinem Gefängnis lebt.

Danon gibt der „Matin“ vom 28. Mai folgende Darstellung:  
„Nikolaus II., seine Frau und Kinder, werden in ihrem alten Wohnsitz in Jaroslawo im Alexanderpark (Jaroslaw) bewahrt, während seine Minister und hohen Würdenträger, soweit sie durch das Regime des Zaren am meisten bloßgestellt sind, in der berühmten Peter-Pauls-Festung, der russischen Bastille, als Gefangene leben. Die Wohnung des Obersten Nikolaus Alexandrowitsch Romanow ist im zweiten Stockwerk belegen und von der Wohnung seiner Gattin und seiner Kinder getrennt. Er mußte das Wort geben, niemals eine Begegnung mit der Czarin Alexandra Fedorowna herbeiführen zu lassen. Selbst wenn er seinen Kindern, die bei ihrer Mutter untergebracht sind, Besuche macht, kann er nicht zu seiner Frau kommen, da sie von dem wachhabenden Offizier in den Innenräumen des Palastes im Auge gehalten wird. Im allgemeinen können die Bewohner des Gefängnis-Palastes ebensowenig, wie die nicht zahlreicheren Personen der früheren kaiserlichen Umgebung und die Dienerschaft keine Verbindung mit der Außenwelt unterhalten, denn die Bewachung durch die gesamte Garnison von Jaroslawo ist sehr streng. Entgegen seiner früheren Gewohnheit erhebt sich der ehemalige Zar zu ziemlich später Stunde, lo gegen 9 oder 10 Uhr des Vormittags, vom Lager und isst, sowie er seinen Tee eingenommen hat, einen seiner Soldaten zum Einkauf von Zeitungen, in der ersten Linie der „Matin“ und der „Wochenzeitung“. Er ist auch häufiger Besucher des „Kaiserlichen Klosters“, der ihm unter der einfachen Adresse „Nikolaus Alexandrowitsch, Alexander-Palast“ zugewandt wird. Gegen 1 Uhr nimmt er das Frühstück, gegen 8 Uhr das Abendessen ein. Beim Frühstück begnügt er sich mit Gemüse und einem kleinen Kaviar, am Abend nimmt er außerdem noch etwas Fleisch, verhältnißmäßig regelmäßig Fisch. Ebensowenig rührt er die halbe Flasche Rotwein an, die ihm jeden Tag vorgelegt wird. Ohne Zweifel wird der Urheber des Alkoholverbots für Aufsehen auch jetzt noch das Beispiel vollkommenster Entschlossenheit geben. Die Küche wird nach wie vor von dem französischen Koch, Charles Olivier, geleitet, dem die täglichen Ausgaben für die Tischgäste mit 4 Rubeln 50 Kopfen für die einzelnen Personen bezahlt werden. Nur der ehemalige kleine Zarowitsch Alexier, der bekanntlich schwer leidend ist, darf sich die Auswahl der Gerichte vorbehalten, und nimmt sein Wahl im Bett ein.“

Nach dem Frühstück unternimmt der Zar in der Uniform eines Obersten einen Spaziergang durch den Park unter der Aufsicht des Offiziers vom Dienst. Zweimal am Tage begibt er sich, ebenso wie seine Familie nach der zum Palast gehörigen Kirche. Auch dort darf er seiner Frau nicht nahekommen. Sie bleibt abgeperrt hinter einer Wand und steigt die ganze Zeit im heißen Gebet auf den Knien. Man hat die Beobachtung gemacht, daß die Zarin sich in einem Zustand religiöser Wahnvorstellungen befindet und gleichsam dieser Welt entrückt scheint. Ihr Mienenpiel ist ungewöhnlich, ihre Lippen fast geschlossen. Sie zeigt die Haltung einer Marterin. Nur für ihre Kinder verrät sie Anzeichen und ein einziges Mal zeigte sie sich tief bewegt, als sie sich von ihrer Schwelmerin und Freundin Wredukowa trennen mußte, derselben Person, die Kaiserin bei ihr eingekerkert hatte, und die man nunmehr aus triftigen Gründen in der Peter-Pauls-Festung in die Nähe der Frau des ehemaligen Kriegsministers Suchomlinow bringen wollte.

Denn Alexandra Fedorowna nicht mit ihren Kindern beschäftigt ist über mit ihren Töchtern zusammen Wäsche für die Verwandten näht, verweist sie sich in fromme Bücher, mit besonderer Vorliebe in die Schriften des verstorbenen Johann von Kronstadt, dessen Parviseigänger die Seite der „Sokanniter“ gegründet hatten. Die Briefe der gefangenen Zarin enthalten nur Gebete oder fromme Lieber, sie sind auf einem mit religiösen Bildern verzierten Papier geschrieben und zeigen neben dem Kreuzeszeichen überall das große A. Dieser Hang zum Arianismus gibt uns einen gewissen Anhalt für die Verfassung des Gemüthes, den der Bundesmann Waputin auf die Zarin gewinnen konnte. Nikolaus zeigt vollkommene Gleichgültigkeit gegenüber allem, was um ihn vorgeht. Die Fragen, die er an seine Umgebung richtet, sind durchaus nebenlässiger Art und beziehen sich, wenn es sich nicht gerade um Vorgänge an der Front handelt, niemals auf Tagesereignisse. Tatsächlich scheint seine Unterhaltungen und Mitteilungen genau so wie die Briefe der übrigen Gefangenen unter der strengsten Kontrolle des Palastkommandanten, der zum persönlichen Freundeskreis des Herrn Kerenski gehört, und nur diejenigen Briefschaften, die keinerlei Anspielungen an politische Vorgänge enthalten, gelangen an den Empfangsberechtigten. Den Gefangenen folgen die in allen Winkeln und Ecken des Gebäudes aufgestellten Wachen auf Schritt und Tritt. Sogar die Palastdamen und die Vorleserin, die hier ihren Dienst hat, werden jedesmal von einer Wache begleitet. Fast eine von den Damen hat zur Zarin begehrt, was aber die Heberwagung auch streng sein, so hat sie doch nicht der Charakter feindsüchtiger Gefängnis-

Berlin, 2. Juni. Amtlich.

1. Im Atlantischen Ozean und im Kanal sind durch die Tätigkeit unserer U-Boote 30 5000 B.-Meg.-Tonnen versenkt worden. Unter den Schiffen befinden sich u. a.: Zwei englische Dampfer, deren Ladungen u. a. aus 7 Millionen Kilogramm Del für die englische Kriegsmarine und aus 10 000 Ballen Baumwolle für England bestanden, ein großer französischer Dampfer mit unbekannter Ladung sowie russische Segler mit achtaufenden Tonnen Weizen für England.

2. Neue U-Boot-Erfolge im Mittelmeer: Wieder wurde eine größere Anzahl von Dampfern und Seglern mit zusammen 33 700 B.-Meg. T. versenkt. Unter diesen Schiffen bestanden sich u. a. Der bewaffnete englische Dampfer „Garpagus“ (3880 T.), mit Del und Wehl von New York nach Marseille bestimmt, der bewaffnete englische Dampfer „Caspian“ (3800 T.), mit einer Sulpeterladung von 5400 Tonnen für Italien aus Chile kommend, ein Dampfer der mit seiner vollen Ladung Schwefelzinn von Valencia nach Frankreich unterwegs war, der bewaffnete französische Dampfer „Jatitia“ (1805 T.), welcher den Postdienst von Rostu nach Tarent versah, ein bewaffneter englischer 3500 Tonnen-Dampfer, ein bewaffneter französischer Dampfer Typ „Biarritz“ (2452 T.) und der voll besetzte bewaffnete französische Transportdampfer „Medjeda“ (1918 T.) auf der Fahrt von Afrika nach Südfrankreich.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Diese Meldung kommt so recht zum U-Boot-Tag. Möge diese neue Mitteilung der besetzten Löhne zum Dank für ihr entprechendes reiches Ergebnis bei der heutigen U-Boot-Expedition finden!

### Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

WTB. Wien, 2. Juni. Amtlich wird verlautbart:  
Deutscher und jüdischer Kriegshauptplatz.  
Nichts Neues.

Italienischer Kriegshauptplatz.  
Seute früh schickerte bei Görz ein feindsüchtiger Ueberfall; sonst am Jozno nur Geschützplump und sehr rege Flieger-tätigkeit. Untere Kampfflieger schossen im Luftkampf zwei feindsüchtige Flugzeuge ab.  
An der Trilzer Front hielten im Monat Mai unsere angriffsfreudigen Truppen acht Offiziere, 728 Mann, 10 Maschinengewehre und drei Granatwerfer aus den feindsüchtigen Stellungen.

Der Chef des Generalstabs.

Cretegenisse zur See.

Vom 31. Mai auf den 1. Juni berichtet im Golf von Trest und im angrenzenden Küstengebiet rege nächtliche Flieger-tätigkeit, wobei unsere Flugzeuge die Bahnanlagen und andere militärische Objekte in Gernigiano und San Gioiorgio di Rogaro mit beachtetem Erfolge mit Bomben besetzten. Nächtliche Fliegerangriffe auf Trest und Umgebung töteten einen Knaben; Sachschaden wurde nicht angedeutet. Bei der nächtlichen Verfolgung gelang es unserem erfolgreichsten Flieger Bienenstiftleutnant Ranfisch, ein feindsüchtiges Flugzeug im feindsüchtigen Bereiche abzuschließen. Wir haben kein Flugzeug eingebüßt.

Flottenkommando.

### Der amtliche deutsche Heeresbericht vom Abend.

WTB. Berlin, 2. Juni, abends. (Amtlich.)  
Die Lage ist unverändert.

### Letzte Depeschen.

Kronstadt sagt sich von der vorläufigen Regierung los.

c. B. Rotterdam, 2. Juni. Reuters meldet aus Petersburg: Der Kronstädter Ausschuss gab bekannt, daß Kronstadt künftig nur durch Vermittlung des Petersburger Arbeiters- und Soldatenrates mit der Regierung in Petersburg treten würde. Die vorläufige Regierung in Petersburg wünschte, durch Vermittlung des Petersburger Arbeiters- und Soldatenrates mit den Kronstädter Rebellen zu verhandeln und ist zur Benutzung zu sein. Der Ausschuss der Kronstädter, der von der vorläufigen Regierung loszulassen, wurde mit 210 gegen 40 Stimmen geschlagen.  
(Letzte Depeschen siehe auch Seite 3.)

feit oder Unfähigkeit an, so daß Nikolaus Gefangenheit genommen hat, persönlich Herrn Kerenski hierfür seinen Dank abzusatteln, der bekanntlich in seiner früheren Eigenschaft als Justizminister die oberste Aufsicht über diese Geiseln geführt hat.“

### Veröffentlichung der Geheimverträge.

WTB. Berlin, 2. Juni. Nach telegraphischer Berichterstattung der „Agence Havas“ sagte Ribot in seiner geistreichen Kammerrede seit der ursprünglichen gemeldeten Worte „die russische Regierung wird im Einverständnis mit der französischen Regierung demnächst alle Dokumente veröffentlichen“ folgendes: „Und damit sich niemand einer Täuschung hingibt; ich habe die Absicht, mit Zustimmung der russischen Regierung alle Dokumente ohne Ausnahme zu veröffentlichen.“

### Die russischen Soldaten wollen nicht kämpfen.

WTB. Christiania, 1. Juni. Einer Londoner Sonderdepesche „Witenspostens“ zufolge äußerte Oberst Jankowitsch in dem russischen Kriegsvorgangsstab, alles sei zur Offensiv bereit, nur das nötige Kriegsmaterial der Soldaten fehle. Die Heranschaffung der nötigen Vorräte, Lebensmittel und Munition verhinderten.

### Erste Bauernunruhen im Gouvernement Petersburg.

WTB. Kopenhagen, 2. Juni. „Berlingske Tidende“ berichtet aus Petersburg: „Birkhewija Wjedomosti“ meldet, daß in der letzten Zeit im Gouvernement Petersburg erste Bauernunruhen vorgekommen seien.

### Suchomlinows Eindeutigkeit.

WTB. Petersburg, 1. Juni. In der Meldung über die Anklage gegen Suchomlinow berichtet die Petersburger Telegraphen-Agentur weiter: Januschewitsch und andere Führer bezweigen nach der Anklage, daß alle russischen Fliegertruppen seit dem 1. November bis zum August 1915 durch den Mangel an Schießbedarf herangezogen wurden. Dieser Mangel sei eine ernstliche Behinderung gewesen und habe häufig die Aufstellung von Verhinderungen unmöglich gemacht. Er habe sogar die Veringerung des Bestandes zahlreicher Regimenter auf drei Bataillone bewirkt.

In einem seiner Briefe an Suchomlinow schrieb Januschewitsch: „Weshalb feuerten die Deutschen gegen eines unserer Regimenter über dreitausend Geschosse schwerer Kanonen. Sie setzten vollkommen unserestellungen. Wir konnten auf den Feind nur etwa hundert Granaten abgeben.“

Die Anklage enthält einen Schriftwechsel zwischen Suchomlinow und dem französischen Botschafter Paleologue, der auf eine Anregung Joffres am 20. September fragte, ob die Verpflegung und der Schießbedarf des russischen Heeres für eine fortlaufende Kampfhandlung hinreichend seien. In einem Briefe an den Botschafter bejahte Suchomlinow die französische Behauptung, indem er erklärte, daß die Frage der Verpflegung die Ältesten nicht beunruhigen solle. Vor dem Untersuchungsausschuss wies Suchomlinow alle Anklagen zurück und erklärte, daß er getreulich das Rüstungsprogramm des Heeres ausgeführt habe, das der höchste Verteidigungs-ausschuss 1904 nach dem japanischen Kriege ausgearbeitet habe. Er fügte hinzu, daß die Ausführung dieses Programmes und seine Leitung der allgemeinen Heeresverwaltung unterstanden hätte, die auch die Geschotterzeugung hätte beschleunigen sollen. Suchomlinow erklärte weiter, daß man ihm planmäßig die nötigen Mittel verweigert hätte. Diese Behauptung Suchomlinows wurde im übrigen nicht bestätigt.

### Die Miskente in den Vereinigten Staaten.

Esport unmöglich.

c. B. Stockholm, 29. Mai. (Via-Tele.) Der Handelsminister von Stockholm, Hagblad, führt aus, daß der Rapport des Landwirtschaftsministeriums in Washington über den Stand der Winteraart am 1. Mai alle Hoffnungen auf eine einträglichen aus americanischen Weizenanbau zu nichte machte und die Befürchtungen darüber vermehrte, daß die Union in diesem Jahre die bisher schwächste Ernte während der Kriegszeit einbringen werde. Dies sei das für England die größte Verfolgung heute, gebe aus der Tatsache hervor, daß die eigene Ernte Englands der parlamentarischen Verbrauch nur höchstens zwei Monate reiche.

Das Ergebnis werde auf 10 Millionen Tonnen geschätzt, während im April 11,7 Millionen veranschlagt waren. Dies sei dadurch zu erklären, daß ein großer Teil der bebauten Fläche abgeräumt werden mußte, weil infolge des harten Winters die Pflanzen ausgegangen waren und Boden ungespritzt werden mußte. Das Areal, das ursprünglich auf 40 Millionen Acres geschätzt wurde, beträgt nach jetzigen Berechnungen nur noch 27 653 000 Acres. Auch Mangel an Arbeitskräften, Mangel an Raft feilen neben der schlechten

Ueberwinterung Faktoren für das schlechte Ernteergebnis. Es handle sich nicht mehr um die Frage, wieviel exportiert werden könne, sondern darum, wie lange die Ernte genügen werde, um dem eigenen Bedarf in Amerika zu besorgen. Dies hängt von dem Ausfall des Frühjahrsweizens ab. Zur Deckung des eigenen Verbrauchs von 16,3 Millionen Tonnen müßte zu den 10 Millionen Tonnen Winterweizen eine Frühjahrsweizenmenge von 6,3 Millionen Tonnen hinzukommen. Dies Ergebnis ist aber sehr fraglich. Im Vorjahre betrug das Ergebnis 4,3 Millionen Tonnen. Die ungünstigen Ernteverhältnisse haben in den Vereinigten Staaten große Spekulationen verursacht, und der letzte Marktbericht hat die Preise weiter in die Höhe getrieben, die nach dem Früherjahrspreis mehr als doppelt so hoch sind wie der schwedische Höchstpreis auf Weizen.

### Feindliche Berichte.

#### Englischer Heeresbericht

nom 1. Juni: Im Kampfgebiet gewonnen wir weithin Oberhand etwas Boden. In der Nähe von Gouzeaucourt waren Truppenkörper, bei Loos und Ploegheert erfolglosgebliebene Streifen.

#### Englischer Heeresbericht

nom 1. Juni ebenda. Im Monat Mai nahmen wir bei unseren Operationen auf dem Kriegsschauplatz und bei Angriffen und kleineren Unternehmungen an anderen Stellen der Front 3112 Deutsche gefangen, darunter 18 Offiziere. Wir erzielten außerdem ein deutsches Feldgeschütz, 80 Maschinengewehre und 21 Grabenminen. Ein feindlicher Stoßtrupp wurde heute früh nordwestlich von Bouffes an der Straße Rapaume-Cambrai abgewiesen. Eine Abteilung unserer Truppen drang in die feindlichen Stellungen südlich von Ypern ein und bewas eine Anzahl besetzter Unterstände mit Handgranaten. Während des Tages hat im Raume südlich von Eperon und auf beiden Ufern der Scarpe sowie im Ypern-Abchnitt eine bedeutende Artillerietätigkeit geherrscht. Im Luftkampf wurden gestern zwei deutsche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

#### Frankösischer Heeresbericht

nom 1. Juni nachmittags. Während der Nacht beschoß die feindliche Artillerie, die von der unsrigen bekämpft wurde, die ersten Hüfen in der Gegend nördlich von der Höhe von Laiffay, auf der Sechshundert von Artillerien und im Westen von Chyrenx ziemlich heftige Mörser-Handfeuer der Deutschen weithin von Cernu und südlich von Voivre schmetterten in unserem Feuer. Ein Angriffsvorstoß auf unsere Stellungen auf dem Helmberge kostete dem Angreifer Verluste, ohne daß er einen Erfolg erzielte. Der Feind ließ etwa 20 Gefangene in unserer Hand. Wir nahmen unterdessen einen feindlichen Posten südlich von Chyrenx und brachten Gefangene ein. Von den übrigen Fronten ist nichts zu melden.

Abendzeit: Vom 17. bis 31. Mai wurden an der französischen Front 32 deutsche Flugzeuge vollständig zerstört, 57 an der Sechshundert von Artillerien und im Westen von Chyrenx ziemlich heftige Mörser-Handfeuer der Deutschen weithin von Cernu und südlich von Voivre schmetterten in unserem Feuer. Ein Angriffsvorstoß auf unsere Stellungen auf dem Helmberge kostete dem Angreifer Verluste, ohne daß er einen Erfolg erzielte. Der Feind ließ etwa 20 Gefangene in unserer Hand. Wir nahmen unterdessen einen feindlichen Posten südlich von Chyrenx und brachten Gefangene ein. Von den übrigen Fronten ist nichts zu melden.

#### Frankösischer Heeresbericht

nom 1. Juni ebenda. Nördlich der Höhe von Laiffay verminderte ein von den Deutschen in der Frühe unermüdet angelegter Angriff nur an einem Punkte in unfernen vorgeschobenen Gräben Fuß zu fassen. Unserem Gegenangriff gelang es, den Feind nachmittags aus dem größeren Teil der eingenommenen Stellung wieder hinauszuerweisen. Mehrere Angriffe gegen unsere Stellungen an der Höhe 304 wurden abgewiesen und brachten dem Feinde heftige Verluste bei.

#### Italienischer Heeresbericht

nom 1. Juni. Remerkenswerthe Artillerietätigkeit auf den Nordabschnitten des Karst zwischen Görz und Plana. In der Gegend von Robice zog der Gegner in der Nacht zum

## Tobias Wilders Weg zur Höhe.

Roman von Janko v. Krask.

„Neuliederer wick aus. „Ich hab' mir g'lagt. Und ich weiß nicht. Und's Wack' verdamm' ich mir noch. Aber's könnt' schon sein, daß er selbtsamal in der Kuchinmayer von Glück hat sagen können — der Herr!“

„Freilich“, nickte der Speckterlenz, „der eine fällt ab und macht d' Augen zu — und der ander hat den Vorteil davon und kommt in d' Höhe!“ Es ist halt noch anders.

„Winter laß' regungslos bei seinem Tisch. Nur seine Hände zitterten. Und dann plötzlich fragte er rasch: „Sie meinen wohl der Friedrich Winter? Der damals vom Danielseck abstammte?“

Die Bauern drückten die Köpfe.

„Ja, den mein' ich!“ sagte der Speckterlenz. „Den Winter. So hat' er sich g'föhren, ja.“

„Und — wissen Sie auch, wie das Unglück geschehen ist — damals?“

„Wein! 's is lang her! Abg'föhrt ist er halt. So was passiert, man weiß noch nie! D' Rax hat ihre Munden. Zu nob' der erste g'wesen und wird noch der letzte sein. Heuer haben's schon wieder abgetragen. Bei die Stadteut' fest's halt' alleweil a' kiff'n in die Knie.“

„Winter atmete leiser.“

„In jenem Unglück trug wohl der Führer die Schuld? Ich glaub', Roth hat er geheiß'n?“

„Roth, ja! So heißt er. Ja freilich hat er a' Schuld. 's war a' schwerer Leidsinn von ihm!“

Der Führer, der seit einer Weile geschwiegen hatte, runzelte die Stirn und sagte mit grober Stimme: „Neben is leicht, Speckterlenz! Aber besser machen — das is wieder was anders. Ich bin a' Führer und halt was auf mei' Ehr'. Und ich weiß, was der Roth für einer is. An besten Führer hat's nie noch geben auf der Rax. Und der soll a' Schuld g'habt haben? Wack' leicht dabei Speckterlenz? Wack' Wack' is g'nau, wie's g'wesen ist? — Ich will mir g'lagt haben. Aber möglich war's alleweil, daß die G'schicht' a' was anders war, als wie's die Herr'n Gendarmen auf's G'föhren haben. Dabei g'messen is keiner als der Roth und der ander. Und wann der Roth in seiner Kämmerlein

## Amtllicher Bericht der Heeresleitung.

(Wiederholt. Bereits im größten Teile der gestrigen Abendausgabe enthalten.)

WTB. Großes Hauptquartier, 2. Juni.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Wie in den Berichten war die Kampftätigkeit der Artillerie im Westlichen Kriegsschauplatz sehr lebhaft. An der Arcaas-Front war das Feuer besonders bei Lens und auf dem Nordufer der Scarpe stark. Bei Erkundungsgesellschaften nachten unsere Stoßtrupps eine Anzahl Gefangener, darunter auch Portugiesen.

#### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Bei Alesmes und nördlich von Soissons führten ein hannoversches und ein westfälisches Regiment, mirsam unterstützt durch Teile einer besetzten Sturmtruppe, Artillerie, Minenwerfer und Mörser, einen Angriff mit vollem Erfolge durch. In dem überraschenden Ansturm wurde die französische Stellung in etwa 1000 Meter Ausdehnung genommen und gegen wiederholte Gegenangriffe gehalten. Drei Offiziere, 178 Mann sind gefangen, zahlreiche Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet worden.

Nähe von Wisne, in der Champagne, auf beiden Saupes-Ufern und östlich der Maas war die Feuer-tätigkeit teilweise reg.

#### Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Neues.

Im Mai sind im Westen 237 Offiziere, dabei ein General, und 12 500 Mann als Gefangene, drei Geschütze, 211 Maschinengewehre, 434 Schnellladegewehre u. 18 Minenwerfer als Beute von unseren Truppen eingebracht worden.

### Östlicher Kriegsschauplatz

hat sich die Lage nicht verändert.

### Wagenedonische Front.

Auf dem westlichen Warbader-Ufer waren bulgarische Bataillone dem Feind aus einer Postenstellung bei Mezd Mah und westen mehrere Gegenstände ab.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

31. Mai zahlreiche Truppen zusammen und ging zu einem heftigen Angriff gegen unsere Stellungen auf den Höhen 502 und 652 vor. Der durch heftiges Artilleriefeuer vorbereitete und mit Hartnäckigkeit und Mut durchgeführte Sturm schloßerte völlig an dem festen Widerstand unserer Truppen und unter dem wohlgeleiteten Feuer unserer Batterien, die dicke Massen von Mörsern zertrümmten. Der Feind erlitt sehr schwere Verluste und ließ 63 Gefangene in unserer Hand, darunter drei Offiziere. Kleine, für uns günstige Gelechte zwischen Porpohn und feindlichen Erkundern fanden im oberen Dugno-Tal und im Rosina-Tal statt. Letzte Nacht machten feindliche Flieger einen Angriff auf Wdine und Cerginano, wobei sie Brandbomben abwarfen. Das Feuer unserer Abwehrkanonen zwang die feindlichen Flieger, ihr Unternehmen aufzugeben. Es werden geringe Sachschäden und die Verletzung einer Zivilperson gemeldet. Unsere Flieger fliegen sofort auf und bewachen zur Verhütung die militärischen Anlagen von Barcola nördlich von Triest. Sie kehren unbeschädigt zu ihren Stützpunkten zurück.

## Eine alarmierende Sitzung im englischen Unterhaus.

Ueber die Anfang Mai abgehaltene Geheim-sitzung des englischen Unterhauses sind bisher bereits mehrfach Nachrichten eingetroffen, nach denen die Stimmung in England in trübem Gegensatz zu der steht, die Lloyd George durch seine laute Rede gern erregen möchte. Der Gange um die Zukunft ist nach den eingetroffenen Berichten in der Sitzung mit deutlichen Worten Raum gegeben worden, und die durch den U-Boot-Krieg hervorgerufene Stimmung ist, soweit sie

durch die Rede der englischen Staatsmänner gezeichnet wird, als sehr niedergedrückt zu bezeichnen. Nach völlig unerschütterlichen Nachrichten, die über das neutrale Ausland nur mehr über den Verlauf der Sitzung hinweg gelangt sind, wird der Eindruck, den man auf Grund der bisherigen Nachrichten über deren Verlauf erhalten konnte, noch in ganz bedeutender Weise bekräftigt:

Die schwersten Besorgnisse für Englands Zukunft und die tiefste Angriffe gegen die englische Admiralität, das sind die Kennzeichen für die in jeder Hinsicht bedauerliche Sitzung.

Der Abgeordnete Saljeil wies darauf hin, daß die Regierung die Gefahr der Hungersnot, welche das Land bedrohe, dem Volk verheimliche. Durch Verordnungen zur freiwilligen Einschränkung der Ernährung könne man nichts erreichen. Das Volk entbehrte schon zahlreiche Lebensmittel und solle jetzt das Brot noch einsparen. Das sei unmöglich. Man erkenne trotz der falschen Berichterstattung seitens der Admiralität jetzt im ganzen Lande, daß die Flotte des feindlichen Unterseebootes nicht sehr werde. Die Zahl der versenkten Schiffe durch Neubauten zu ersetzen, sei unmöglich. Zusätzlich der Versorgung des Landes mit genügenden Lebensmittelmitteln habe die Regierung schwer gesündigt. Die Maßnahmen des Feindes werden fortwährend unterschätzt und die Erfolge verheimlicht, damit das Volk glauben soll, wir haben nichts zu befürchten, es sei alles glänzend.

Der Abgeordnete Whyte äußerte, daß die Marine-Verhältnisse im Mittelmeer unterhalten werden müßten. Er sei für eine natürlich neue Organisation des flottenmäßigen Standes mit der Ernährung in England beweis, daß vieles veräußert werden ist. Er könne nicht verstehen, warum von der Flotte nicht andere Taten vorbringt würden. Die Hoffnungen, die man an den Personwechsel in der Leitung geknüpft hatte, seien nicht erfüllt. Es habe sich nichts geändert, was zum Vorteil Englands ausgelegt werden könne. Mehrere andere Abgeordnete erwähnten Einzelheiten über ungenügende Organisation bei der Admiralität im Fliegerdienst und Küstenflug. Die feindlichen Angriffe auf englische Küstenorte würden immer zahlreicher. Die Besetzung sei darüber sehr besorg. Nachdem die Deutschen seine Luftflotte mehr nach England schickten läme sich einzelne Flieger und bombardierten London. Der Fliegerdienst bei der Admiralität habe nie funktioniert.

Churru i erklärte, daß Caron nicht in der Lage sei, die Militärwirtschaft auszurufen. Die Admiralität werde wohl erst reorganisiert werden, wenn alles verloren sei. Der mutige, forsche Geist, der früher in der englischen Marine geherrscht habe, schließe nach und nach ein. Dagegen protestierten die Offiziere in der Marine selbst, aber vergebens.

Carlon erwiderte, daß Caron und auch die anderen Sprecher die Anforderungen, welche heute an die Marine gestellt würden, nicht richtig einschätzten. Der Vorkriegsstand sei bereits ungenügend und ungewirksam geworden, das sei die beste Kräfte der Flotte in Anspruch nehmen. Die Organisation der verbundenen Flotten müsse sich den fortwährend wechselnden Verhältnissen anpassen und könne nicht an früheren Theorien festhalten. Der feindliche Unterseeboottreibe schaffe für die Alliierten eine ernste Lage, der man mit allen Mitteln entgegenarbeiten müsse.

Das Unterhaus beschloß, je eine Kommission zur Untersuchung der Lebensmittelversorgung und der Transport-schwierigkeiten einzusetzen.

Dieser Bericht zeigt also deutlich, wie ernst die Lage Englands und seiner Verbündeten — entgegen den hochtönen Worten von Lloyd George — von den führenden der Lage unparteiisch gegenüberstehenden englischen Staatsmännern eingeschätzt wird.

## Bringt Euer Gold zur Goldkaufstelle!

„Sommerbauer? Das alles gehört noch zu meinem Grund?“

„Woh! Herr, wohl! — Alles Band rechts g'hört das bis 'nau an die Wand. Is das schönste Stück Band auf der Rax. A Band wie Milch und Honig.“

Karl lächelte stumm. Ein Band wie Milch und Honig? Was es ein solches Band auf der Welt?

„Sommerbauer? Wenn meine Küße auch viel Milch und gute Milch — und nicht frante darunter, die die gute Milch der andern verderben? Und gibt es nicht Milchhändler, die Raxier in die Milch gießen und sie kal und widerlich machen?“

Sommerbauer war seit der Rückkehr seines Herrn daran gewöhnt, mit Fragen behaftet zu werden, über die er ratlos den Kopf schütteln mußte.

„Herr! laßt er, die Küße, die schlechte Milch geben — die kein' ich schon. Die fleh'n abseits im Stall. Und was die Milchgeschleifer mit ihrer Milch machen — da brauch ich mich nicht z'fammern braum. Ich gib ihnen die Milch rein und gut. Wenn sie's verpacken, kann ich sie dafür. Ich selber, Herr, ich trink' s' alleweil klar und unzerföhrt, wie's die Kuh und der liebe Herrgott geben haben.“

Karl sah nachdenklich in diese ehrlichen Augen.

„Du verstehst mich nicht. Gehen wir weiter, Sommerbauer!“

Die Straße teilte sich in mehrere schmale Wege. Sommerbauer schloß einen kleinen Fußpfad ein, der in kurzen Windungen zur Höhe führte.

Draußen im Tal lag der letzte Glanz der Sonne, doch unter den alten Felsen war schon die Dämmerung eingezogen. Dennoch sah man deutlich an den Stämmen breite, schwarze Ringe, die in Mannshöhe die Bäume umspannten.

„Sommerbauer!“

„Herr?“

„Was ist das mit dem schwarzen Ringen da?“

„Die hab' ich machen müssen, damit die Fischenglut nicht neuf kommt in die Welt. Is a' gefährliches Luder. Fröhnt ganze Wälder auf.“

Karl sah den Lenz prüfte schweigend, doch einen liebköhligen Blick. „Dann laßt er, Sommerbauer, so eine Raupe doch einmal hindurch kommen. — Durch eine Furche in Stamm oder über einen angelegten Zweig? Was dann?“

(Fortsetzung folgt.)